

Die Lutherforschung in Skandinavien seit 1966

Von Steffen Kjeldgaard-Pedersen

Die folgenden Zeilen schließen sich Prenters Bericht von 1966 über die Lutherforschung in Skandinavien seit 1945 an.¹ Die mehr generellen Bemerkungen, die Prenter damals über die skandinavische Lutherforschung gemacht hat, sind immer noch zutreffend. Die Lutherforschung in den nordischen Ländern hat kein einheitliches Gepräge. Auch sollte man nur mit Vorsicht von »Schulen« innerhalb der skandinavischen Lutherforschung reden.² Ein Bericht über diese Forschung kann deshalb nicht viel mehr als ein Überblick über die Beiträge der einzelnen skandinavischen Forscher sein, und das auch nur mit vielen Einschränkungen.

Vollständigkeit ist ohnehin nicht zu erreichen. Dafür sei auf die Bibliographie des Lutherjahrbuches verwiesen. Angesichts des begrenzten Raumes muß eine Auswahl getroffen werden, die Gefahr läuft, zufällig zu werden. Wenn im folgenden nur größere Arbeiten erwähnt werden, entsteht leicht ein schiefes Bild von der Lutherforschung in Skandinavien. Entscheidendes findet sich ja manchmal in kleineren Forschungsbeiträgen, deren es seit 1966 von nordischen Lutherforschern eine Fülle gegeben hat. Auf den nächsten Seiten werden eigentliche Lutheruntersuchungen möglichst vollständig, Darstellungen dagegen, deren eigentlicher Gegenstand nicht Luther ist, die aber eingehend Themen der Theologie Luthers behandeln, sowie Arbeiten über Forschungsgeschichte und Lutherdeutung nach Ermessen des Berichtstatters vorgestellt. Arbeiten, die in finnischer Sprache geschrieben sind, werden nicht berücksichtigt. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die einzelnen Titel weitgehend in Anlehnung an den Aufbau der Lutherbibliographie in den Bericht eingegliedert werden.

1 Regin PRENTER: Lutherforschung in Skandinavien seit 1945. LR 16 (1966), 353-372. Siehe außerdem den Bericht von Bernhard LOHSE: Die Lutherforschung im deutschen Sprachbereich seit 1966. LuJ 38 (1971), 91-120. Einige der unten zu besprechenden skandinavischen Beiträge zur Lutherforschung sind schon in Lohses Bericht von 1971 erwähnt worden.

2 Siehe unten Anm. 7 die Bemerkungen über die Lunder Lutherforschung.

1 Die Theologie des jungen Luther

Gewissermaßen in Fortsetzung seiner 1962 erschienenen Arbeit über Luthers Auseinandersetzung mit Gabriel Biel³ hat sich Grane intensiv mit der Theologie des jungen Luther beschäftigt. Die Ergebnisse seiner Forschung auf diesem Gebiet liegen nunmehr unter dem Titel »Modus loquendi theologicus« vor.⁴ In sechs mit großer Konzentration geschriebenen Kapiteln werden die Denkbewegungen in der theologischen Arbeit Luthers von 1515 bis 1518 untersucht, und zwar betont unter dem Gesichtspunkt: »Was versteht Luther unter Theologie?« Nach der Ansicht Granes läßt sich die Frage nach Luthers Theologieverständnis nur beantworten, indem man nachgeht, wie Luther selbst Theologie *treibt*, und das heißt nicht zuletzt, wie er sich mit anderen auseinandersetzt. Grane will also ausdrücklich die Form der theologischen Aussagen Luthers als von den mitgeteilten »Inhalten« unabtrennbar beachten. Daher erklärt sich, daß Grane sich kritisch zu dem Bestreben verhalten muß, den Zeitpunkt des reformatorischen Durchbruchs Luthers aufgrund irgendeiner Auffassung des genuin »Reformatorischen« zu fixieren, sowie zu den Versuchen, die Entstehung von Luthers Theologie aus den Impulsen, die er von dieser oder jener Strömung der Tradition empfangen haben mochte, zu erklären.⁵ In beiden Fällen wird mit einer Vergleichsmethode gearbeitet, die Form, Situation und Intention der jeweiligen Texte nicht in angemessener Weise berücksichtigen kann.

In den drei ersten Kapiteln des Buches wird untersucht, wie Luther sich in seiner Exegese der ersten acht Kapitel des Römerbriefs mit der Scholastik auseinandersetzt und welche Rolle die antipelagianischen Schriften Augu-

3 Leif GRANE: *Contra Gabrielem: Luthers Auseinandersetzung mit Gabriel Biel in der Disputatio Contra Scholasticam Theologiam 1517*. Kopenhagen 1962. (Acta theologica Danica, 4)

4 Leif GRANE: *Modus loquendi theologicus: Luthers Kampf um die Erneuerung der Theologie (1515–1518)*. Leiden 1975. (Acta theologica Danica, 12). Als Vorarbeiten zu diesem Buch können mehrere Aufsätze von Grane betrachtet werden. Siehe als Beispiele Leif GRANE: ZThK 69 (1972), 304–330; Festschrift für Ernst Fuchs. Tü 1973, 133–146 sowie NZStH 17 (1975), 22–32 – vgl. LuB 1974, Nr. 278; 1975, Nr. 457; 1976, Nr. 260. Auf der gleichen Linie mit Granes Arbeiten liegt der Aufsatz von Mogens LINDHARDT: *Magna pars iustitiae, velle esse iustum: eine augustinische Sentenz und Luthers Römerbriefvorlesung*. *Studia theologica* 27 (1973), 127–149.

5 Grane geht in seiner Einleitung und an verschiedenen Stellen seiner Darstellung auf die entsprechenden Debatten in der Lutherforschung ein.

stins dabei spielen. Durch scharfsinnige Analysen wird gezeigt, daß Luther diese Schriften als exegetisches Material gebraucht. Wichtig ist, daß Grane den Gang der Römerbriefvorlesung untersucht und dabei zu dem Ergebnis kommt, daß die Auslegung Luthers einen bruchlosen *Verlauf* darstellt. Mit R 8 ist die Auseinandersetzung mit der Scholastik durchgeführt, und Luther selbst ist zu einem Verständnis dessen gekommen, was Paulus unter Rechtfertigung und unter dem neuen Menschen versteht. In den drei letzten Kapiteln geht es Grane darum, zu zeigen, wie Luther in der Zeit nach der Römerbriefvorlesung ständig auf der durch die exegetische Arbeit gewonnenen Grundlage aufbaut. Das Theologieverständnis, das in der Römerbriefvorlesung enthalten ist, wird präzisiert und nuanciert, indem er sich in Disputationen und Vorlesungen (Galater-, Hebräerbrief) weiterhin mit der scholastischen Theologie auseinandersetzt, und indem er sich für eine Reform der Universität einsetzt. Erörtert wird auch Luthers Relation zum Humanismus sowie sein Verhältnis zur Mystik (Tauler). Zuletzt wird der Ablassstreit bis einschließlich zu der Begegnung mit Cajetan eingehend behandelt. Durch diesen Streit, der als ein Kampf gegen den Thomismus betrachtet wird, wird Luther genötigt, das Beweisverfahren der Theologie zu thematisieren. Mit Granes Arbeit dürfte in methodischer Hinsicht, um jetzt einmal von den überzeugenden Ergebnissen der einzelnen Analysen und der ganzen Untersuchung zu schweigen, ein bedeutsamer Neuansatz gewonnen sein.

II Theologische Einzelprobleme

Bevor wir uns den Untersuchungen zuwenden, die sich mit bestimmten Problemen der Theologie Luthers befassen, soll kurz auf die 1968 erschienene Einführung in das theologische Denken Luthers bis einschließlich 1525 von Grane hingewiesen werden.⁶ Von anderen Einführungen in das theologische Wirken Luthers unterscheidet sich Granes Buch dadurch, daß es nach den Phasen im Denken des Reformators strukturiert ist, und nicht etwa nach theologischen Themen oder auch nach biographischen Daten. Das Denken Luthers ist durch die jeweiligen Situationen, in denen er sich befand, be-

6 Leif GRANE: Protest og konsekvens: faser i Martin Luthers tænkning indtil 1525 (Protest und Konsequenz: Phasen im Denken Martin Luthers bis 1525). Kopenhagen 1968.

stimmt, und gerade diesen Sachverhalt will Grane in seine Darstellung einbeziehen, indem er Luthers Denken als einen Verlauf darstellt.

Luthers Schöpfungslehre ist in der schwedischen Lutherforschung ein oft behandeltes Thema.⁷ Der 1969 verstorbene Olsson, Professor in Uppsala, hat ein umfangreiches Manuskript über Luthers Lehre von Schöpfung, Vernunft und Gesetz hinterlassen, das bei seinem Tode teilweise in Umbruchkorrektur vorlag. Dank dem selbstlosen Fleiß einiger Herausgeber ist diese wichtige Arbeit der internationalen Lutherforschung zugänglich gemacht worden.⁸ Olssons Arbeit ist die Frucht eines langjährigen und breit angelegten Studiums der Theologie Luthers. Die Darstellung ist streng nach systematischen Gesichtspunkten geordnet, es geht um Hauptpunkte der *Lehre* Luthers, für die aus den Texten Belegstellen zusammengesucht werden. Dabei werden nicht nur die von Luther selbst herausgegebenen Schriften, sondern auch bearbeitete Texte, wie z. B. die große Genesisvorlesung, ausgewertet. Nach der Meinung Olssons können Schöpfung, Gesetz und Vernunft bei Luther nur in engem Zusammenhang mit Erlösung, Glauben und Evangelium verstanden werden. Nur aufgrund der Offenbarung Gottes können wir eine zutreffende Auffassung davon gewinnen, was es heißt, daß der Schöpfer in dem von ihm mit Vernunft geschaffenen Menschen durch das Gesetz wirksam ist. Die vielen mit diesem Sachverhalt verbundenen Fragen werden in fünf großen Kapiteln erörtert. Dabei setzt sich Olsson mit Theodosius Harnack, Karl Holl und Ernst Troeltsch kritisch auseinander. Dagegen fehlt

7 Vgl. die Bemerkungen bei Prenter: LR 16 (1966), 353-372. Prenter macht darauf aufmerksam, daß besonders die Lunder Lutherforschung, deren größte Namen Ragnar Bring und Gustaf Wingren sind, sich der Schöpfung in Luthers Theologie zugewandt hat (362). Als eine der Voraussetzungen für dieses Interesse an Luthers Schöpfungstheologie nennt Prenter Wingrens Kritik der dialektischen Theologie wegen ihres mangelnden Verständnisses des Ersten Glaubensartikels (363). Zugleich warnt Prenter aber davor, die Grenzen der Lunder »Schule« in der Lutherforschung zu eng zu ziehen. Das tut er, indem er auf die Bedeutung des sofort zu nennenden Herbert Olsson hinweist: »Wenn Gustaf Wingren als einer der führenden Köpfe der Lunder Lutherforschung hier genannt wird, so nur deshalb, weil sein ständiger Wirkungsort Lund war. Er selbst baut jedoch mit seiner sozialetischen Lutherforschung weiter auf dem Grund, der in Lund von dem nun in Uppsala wirkenden Herbert Olsson gelegt worden war« (355).

8 Herbert OLSSON: Schöpfung, Vernunft und Gesetz in Luthers Theologie. Uppsala 1971. [Acta Universitatis Upsaliensis: Studia doctrinae christianae Upsaliensia; 10]

leider eine Auseinandersetzung mit der von Karl Barth beeinflussten Lutherdeutung, bzw. Lutherkritik.⁹

Zur Lehre Luthers von den Sakramenten liegen mehrere Arbeiten vor. Grönvik hat die Taufe bei Luther untersucht.¹⁰ Die Abhandlung ist nach systematisch-theologischen Gesichtspunkten geordnet und berührt eine ganze Reihe zentraler Fragen in der Theologie Luthers. Ziel der Arbeit ist die Darstellung der Tauftheologie Luthers in ihrer Totalität. Grönvik ist von der wesentlichen Kontinuität der Tauftheologie Luthers in der Zeit nach dem Bruch mit den Schwärmern (ab 1525) überzeugt, und Texte aus dieser Zeit werden den Ausführungen zugrunde gelegt. Doch wird auch früheres Quellenmaterial ausgewertet, und im dritten Kapitel gelangt der Verfasser zu dem Ergebnis, »daß Luthers Taufauffassung in *De captivitate* und in den Katechismen eine folgerichtige Kontinuität zeigt«.¹¹ Diese Kontinuität gilt nach Meinung des Verfassers auch hinsichtlich der Auffassung von *fides infantium*. Besonders betont wird von Grönvik der Gedanke der Gegenwart Gottes im materiellen Zeichen. An Material bringt das etwas umständliche Buch kaum viel Neues, es kann aber gerade als solide Einführung in die Diskussion über die Taufauffassung Luthers dienen.

Cleve hat sich in einer umfangreichen historisch-systematischen Arbeit, die wie die Grönviks der Theologischen Fakultät der Åbo Akademi, Finnland, als Dissertation vorgelegen hat, der Abendmahlslehre Luthers zugewandt.¹² Dabei geht es dem Verfasser um den inneren Zusammenhang dieser Lehre und um deren richtige Einordnung in die theologische Gesamtkonzeption Luthers. Durch einen in großer Breite durchgeführten Vergleich mit der Sakraments- und Abendmahlslehre Gabriel Biels soll der Blick für das Wesentliche bei Luther geschärft werden. Die Ausführungen zu Luther beziehen sich hauptsächlich auf die großen Schriften der zwanziger Jahre,

9 Ob Olsson eine solche Auseinandersetzung beabsichtigt hätte, läßt sich nicht an der vorliegenden Gestalt des Werkes erkennen.

10 Lorenz GRÖNVİK: Die Taufe in der Theologie Martin Luthers. Åbo 1968. (*Acta Academiae Aboensis: Humaniora*, 36 I)

11 Ebd., 129.

12 Fredric CLEVE: Luthers nattvardslära mot bakgrunden av Gabriel Biels uppfattning av nattvard och sakrament (Luthers Abendmahlslehre auf dem Hintergrunde der Auffassung Gabriel Biels von Abendmahl und Sakrament). Åbo 1968. (*Acta Academiae Aboensis: Humaniora*, 35) Mit einer englischen Zusammenfassung.

in denen nach der Meinung des Verfassers die reife Gestalt der Abendmahlslehre Luthers vorliegt. Die Ergebnisse der Untersuchung sind kaum überraschend. Der zuletzt entscheidende Gegensatz zwischen den beiden wird in dem Verständnis des Gottesverhältnisses gesehen. In der Abendmahlslehre, wie in der Sakramentslehre überhaupt, wirkt sich dieser Gegensatz so aus, daß Luther ganz anders als Biel die Bedeutung von Wort und Glaube hervorhebt.

Viel unbescheidener als die beiden Arbeiten von Cleve und Grönvik ist Hardts Studie über die lutherische Abendmahlslehre.¹³ Diese gewiß sehr gelehrte, aber auch sehr eigenwillige Arbeit geht den liturgischen Konsequenzen der Lehre von der Realpräsenz nach, wie sie von Luther und den lutherischen Theologen im 16. Jh. gezogen wurden. Dabei ist Hardts bisweilen sehr scharfe Polemik gegen andere Lutherforscher (Prenter, Kjell Ove Nilsson u. a.) nicht immer billig. Nach Hardt behauptet Luther die Gegenwart des physischen Jesusleibes im Abendmahl. Als sachliche Konsequenzen der Lehre Luthers von der Realpräsenz meint der Verfasser die Anbetung des Altarsakraments, die Elevation und die Verzehrung aller Elemente innerhalb der Messe aufweisen zu können.

Öberg hat in einer großangelegten Arbeit, die wie die Hardts in Uppsala als Dissertation verteidigt wurde, Luthers Theologie der Schlüsselgewalt und der kirchlichen Buße untersucht.¹⁴ Mit Hilfe einer historisch-systematischen Methode werden Motive und Entwicklungen in Luthers Lehre auf diesem Gebiet vom Anfang des Ablassstreites bis zum zweiten Antinomerstreit verfolgt. Bei der Behandlung des gewaltigen Textmaterials ist Öberg bemüht, die chronologisch geordneten Aussagen Luthers über die Schlüssel und die kirchliche Buße in ihrem Sitz im Leben zu verstehen. Im ersten Hauptabschnitt des Buches wird der Ablassstreit und das Werden der neuen Auffassung Luthers von der Schlüsselgewalt behandelt. Die Schlüssel sind der

13 Tom G. A. HARDT: *Venerabilis et adorabilis eucharistia: en studie i den lutherska nattvardsläran under 1500-talet* (*Venerabilis et adorabilis eucharistia: eine Studie über die lutherische Abendmahlslehre im 16. Jahrhundert*). Uppsala 1971. (*Acta Universitatis Upsaliensis: Studia doctrinae christianae Upsaliensia*; 9) Mit einer deutschen Zusammenfassung.

14 Ingemar ÖBERG: *Himmelrikets nycklar och kyrklig bot i Luthers teologi 1517-1537*. Uppsala 1970. (*Acta Universitatis Upsaliensis: Studia doctrinae christianae Upsaliensia*; 8) Mit einer deutschen Zusammenfassung: *Die Schlüssel des Himmelreichs und kirchliche Buße in der Theologie Luthers 1517-1537*.

im Glauben verharrenden Kirche und letzten Endes jedem Christen gegeben. Die entscheidende Bestimmung der Schlüsselgewalt ist die, eine Macht des Wortes zu sein, die gegeben ist, um Menschen in der Sünde zu binden und sie davon zu lösen. Diese Auffassung wird danach in ihrer Verbundenheit mit der Lehre Luthers von der ständigen Buße und der Rechtfertigung untersucht. Ab 1522 redet Luther ausdrücklich davon, daß die Predigt (von Gesetz und Evangelium) einen Gebrauch der Schlüsselgewalt darstellt. Im dritten und vierten Hauptabschnitt werden die Schlüssel im Zusammenhang mit der Privatbeichte und der öffentlichen Kirchenbuße (des Bannes) erörtert. Dabei wird in großer Breite die enge Zusammengehörigkeit von Praxis und Lehre der Beichte mit der Theologie Luthers überzeugend aufgezeigt.

Auch Luthers Lehre vom Amt ist ausführlich behandelt worden, und zwar in einer Arbeit, die man wohl ein ökumenisches Ereignis im kleinen nennen kann. Der katholische Theologe Aarts, der 1966 nach Finnland gekommen ist, hat an der Theologischen Fakultät der Universität Helsinki eine Dissertation über das Amtsverständnis in Luthers Schriften von 1512 bis 1525 angefertigt.¹⁵ Aarts, der seine Untersuchung eine genetisch-systematische nennt, fragt vor allem nach den theologischen Strukturen des Amtes bei Luther, nicht so sehr nach seiner konkreten Gestalt. Das Amtsverständnis Luthers wird im Kontext seines theologischen Grundanliegens, der Heilsbedeutung des gepredigten Gotteswortes, untersucht und in den Zusammenhang seiner Ekklesiologie gestellt. Dabei befaßt sich der Verfasser auch mit Luthers Kritik am Papsttum und mit seiner Auffassung von dem Konzil, vor allem geht er ausführlich auf das Problem des Verhältnisses zwischen dem Priestertum der Gläubigen und dem kirchlichen Amt ein. Den genetischen Aspekt seiner Untersuchung nimmt Aarts wahr, indem er nacheinander die Zeitabschnitte 1512-1517, 1517-1521 und 1522-1525 behandelt. Nach Aarts findet in den entscheidenden Jahren des Kampfes gegen die Institutionen der römischen Kirche, 1517-1521, bei gleichbleibendem Grundanliegen in Luthers Ekklesiologie und Amtsverständnis eine Neuorientierung statt, die vor allem in engem Zusammenhang mit seiner »Entdeckung« des allgemeinen Priestertums der Gläubigen zu verstehen ist.

¹⁵ Jan AARTS: Die Lehre Martin Luthers über das Amt in der Kirche: eine genetisch-systematische Studie seiner Schriften von 1512 bis 1525. Helsinki 1972. (Schriften der Luther-Agricola-Gesellschaft, A 15)

Dem Verhältnis zwischen Glaube und Gebet in der Theologie Luthers hat sich Wertelius in einer ziemlich umfangreichen Dissertation zugewandt.¹⁶ Der Verfasser wendet sich in einer nicht ganz schlüssigen Kritik gegen die Versuche bei Rudolf Hermann und Horst Beintker, die Rolle des Gebets in der Theologie Luthers von der Rechtfertigungslehre aus zu deuten. Demgegenüber nimmt Wertelius eine neue Akzentsetzung vor, indem er im Anschluß an die Glaubensartikel Aussagen Luthers über das Gebet in seine reformatorische Grundeinstellung einzuordnen versucht, dabei den Ersten Glaubensartikel nun wirklich auch den *ersten* sein läßt und so die Gebets-theologie Luthers von der Schöpfungstheologie her interpretiert. Die Betonung des Ersten Glaubensartikels verrät, daß Wertelius in der Tradition der Lunder Lutherforschung steht.¹⁷ Die Schöpfung — auch Rechtfertigung und Heiligung sind als Schöpfungswerke Gottes zu verstehen — wird von Luther als ein kontinuierliches Geschehen verstanden. Dem entspricht, daß der Gedanke an das ständige Gebet »ein durchgehender und systematisch-theologisch entscheidender Zug der Gebetsauslegungen Luthers« ist.¹⁸ Durch das Gebet wird eben die Geschöpflichkeit des Menschen verwirklicht.

Zur politischen Ethik bei Luther liegen keine eigentlichen Lutheruntersuchungen vor.¹⁹ Hierher gehörende Problemkreise sind aber in zwei Arbeiten, die der Frage der Lutherdeutung gewidmet sind, behandelt worden. In einer Lunder Dissertation über das Verhältnis zwischen Politik und Hermeneutik hat sich Frostin mit der Lutherdeutung bei Rudolf Bultmann

16 Gunnar WERTELIUS: *Oratio continua: das Verhältnis zwischen Glaube und Gebet in der Theologie Martin Luthers*. Lund 1970. (*Studia theologica Lundensia*; 32)

17 Siehe oben Anm. 7.

18 Wertelius: *AaO*, 17.

19 Zu erwähnen wäre vielleicht doch die Neuauflage der im Jahr 1900 erschienenen Dissertation von Einar BILLING: *Luthers lära om staten i dess samband med hans reformatoriska grundtankar och med tidigare läror* (Luthers Lehre vom Staat in ihrem Zusammenhang mit seinen reformatorischen Grundgedanken und mit früheren Lehren). 2. bearb. und erw. Aufl./ hrsg. von Gösta Wrede. Stockholm 1971. Das jetzt vorliegende Werk enthält die Dissertation, ein diese Arbeit fortführendes Manuskript aus dem Nachlaß Billings sowie einen von Gösta Wrede geschriebenen Teil, dem Billings große Sammlung von Exzerpten aus Luthers Schriften zugrunde liegt. Die Disposition für das ganze Werk stammt von Billing. In dem von Wrede verfaßten Teil wird vornehmlich die gesellschaftliche Stellung des Fürsten erörtert.

kritisch auseinandergesetzt.²⁰ Nach der Meinung Frostins liegt ein idealistisches Modell, nach dem ideelle und materielle Fragestellungen eindeutig geschieden werden, der Theologie Bultmanns zugrunde, während ein antagonistisches Modell, in dem die grundlegende Scheidung die zwischen Gott und Teufel ist, hinter der Theologie Luthers steht. Gerade aus diesem Unterschied erklärt sich, daß Bultmann entscheidende Elemente in Luthers Theologie übersieht. Bestimmend für Frostins Studie ist ein politisches Modell, in dem vorausgesetzt wird, daß ein Text durch seine politische Funktion verständlich wird und daß man nicht zwischen Geistesgeschichte und Sozialgeschichte scheiden kann. Unter der Überschrift »Die hermeneutische Funktion der Politik bei Luther« versucht Frostin im dritten Kapitel seines Buches eine Neudeutung der Haltung Luthers während des Bauernkrieges (Praxis) und damit auch der Lehre von den zwei Regimenten (Theorie). Dabei wird die Scheidung zwischen den beiden Regimenten, die als Gottes Regimente im Kampfe gegen die Sünde eine Einheit bilden, von dem Bonhoefferschen Begriffspaar Widerstand und Ergebung her gedeutet. Eine Scheidung zwischen Theologie und Politik wird gerade nicht von Luther beabsichtigt. In diesem Zusammenhang will Frostin auch die »Mythologie« bei Luther verstehen. Sie ist bei weitem nicht als Rest zu bezeichnen, sondern erfüllt die wichtige Aufgabe, die Weltbezogenheit der Rechtfertigung zu zeigen.

Der Finne Ahti Hakamies, der Olsson den eigentlichen Anreger seiner Fragestellung nennt, hat in seiner Dissertation, die in Helsinki verteidigt wurde, das Problem der »Eigengesetzlichkeit« in der neueren Diskussion über Luthers Sozialethik untersucht und gibt somit einen Beitrag zur Forschungsgeschichte.²¹ Zuerst wird die Bedeutung der Lehre von der »Eigengesetzlichkeit« der natürlichen Ordnungen für die Diskussion über die Sozialethik Luthers am Anfang unseres Jahrhunderts (Troeltsch, Holl, Georg Wünsch) erhellt. Sodann wird im Lichte des Problems der »Eigengesetzlichkeit« die Lutherkritik und die Versuche einer christozentrischen Deutung

20 Per FROSTIN: Politik och Hermeneutik: en systematisk studie i Rudolf Bultmanns teologi med särskild hänsyn till hans Luthertolkning (Politik und Hermeneutik: eine systematische Studie über die Theologie Rudolf Bultmanns besonders hinsichtlich seiner Lutherdeutung). Lund 1970. (Studia theologica Lundensia; 33) Mit einer deutschen Zusammenfassung.

21 Ahti HAKAMIES: »Eigengesetzlichkeit« der natürlichen Ordnungen als Grundproblem der neueren Lutherdeutung: Studien zur Geschichte und Problematik der Zwei-Reiche-Lehre Luthers. Helsinki 1971. (Untersuchungen zur Kirchengeschichte; 7)

der Sozialethik Luthers in der Barthschule (Barth, Ernst Wolf, Johannes Heckel) erörtert. Zuletzt wird nach den Auslegungen der Zweireichelehre Luthers in der Geschichte der lutherischen Theologie (Gustaf Törnvall, Franz Lau, Paul Althaus) gefragt. Der Verfasser, der nur ganz am Rande auf Luther selbst eingeht, kommt zu dem Ergebnis, daß durch Troeltsch das Problem der natürlichen Ordnungen bei Luther von einem »modernen« Autonomiebegriff abhängig wurde.

Prenter konnte 1966 feststellen, daß in der Lutherforschung in Skandinavien seit 1945 ein neues Thema, Luthers Hermeneutik, stark in den Vordergrund gerückt war.²² Dort ist es nach 1966 geblieben. Wenn an dieser Stelle nur zwei theologische Untersuchungen (Dissertationen) erwähnt werden, die sich in je eigener Weise mit der hermeneutischen Frage bei Luther beschäftigen, muß daran erinnert werden, daß es nicht immer möglich ist, eine eindeutige Einordnung der einzelnen Titel in den Bericht vorzunehmen. So hätten mehrere der schon genannten Arbeiten mit gutem Recht unter der Rubrik Hermeneutik behandelt werden können.

In einer Lunder Studie hat sich Wikerstål den Genesisauslegungen Luthers zugewandt, vor allem denen der großen Genesisvorlesung.²³ In drei Etappen will Wikerstål das reiche Textmaterial erschließen und somit klarlegen, was es besagt, daß Luther die Genesis als ein »Euangelisch buch« und als Grundbuch der Schrift betrachtet. Im ersten und größten Teil der Arbeit geht es um die Genesis als »einfeltige Rede und Geschicht«, wobei »Geschicht« im Vordergrund steht. Indem er den Gang der Auslegungen Luthers respektiert, fragt Wikerstål einfach danach, was Luther sagt. Dabei stellt sich heraus, daß Luthers Wertschätzung der Genesis eng mit einem trinitarischen Gottesverständnis zusammenhängt. Der dreieinige Gott wird als gegenwärtig handelnd in der »Geschicht« der Genesis gesehen. Im zweiten mehr systematischen Teil werden aufgrund des im ersten Teil Gebotenen einige fundamentale Begriffe analysiert. Ausgehend von der Trinität stellen die beiden ersten Teile zusammen einen Gang durch den ganzen christlichen Glauben dar, wie Luther ihn in den Genesisauslegungen schildert. Im

22 Siehe Prenter: LR 16 (1966), 358.

23 Arvid WIKERSTÅL: *Verbum och filius incarnandus: en studie i Luthers utläggningar av Genesis* [Verbum und filius incarnandus: eine Studie über die Auslegungen Luthers von der Genesis]. Lund 1969. (Studia theologica Lundensia; 31) Mit einer deutschen Zusammenfassung.

dritten und letzten Teil wird das erarbeitete Material direkt unter einem hermeneutischen Aspekt untersucht. Damit rückt die Frage nach dem sachlichen Verständnis der Genesis, bzw. des Alten Testaments, ins Zentrum. Für Luther ist die Genesis »einfeltige« Rede. Die Klarheit der Schrift wird als Gottes eigene Klarheit verstanden, die in dem völligen Erbarmen Gottes mit dem Menschen liegt. Nach Luther wird diese Klarheit gerade von der Genesis auf eine für die ganze Schrift grundlegende Weise dargestellt.

Lønning, jetzt Professor für systematische Theologie in Oslo, ist in einer Untersuchung zum dogmatischen Grundlagenproblem des neutestamentlichen Kanons von der Formel »Kanon im Kanon« ausgegangen.²⁴ Im zweiten und größten Kapitel, in dem er den theologiegeschichtlichen Voraussetzungen dieses Zentralproblems einer ökumenischen Theologie nachgeht, beschäftigt sich der Verfasser im Rahmen einer Darstellung der Reformation als Krise des neutestamentlichen Kanons eingehend mit Luthers Auffassung der Kanonfrage. Lønning versucht, »die kanon-kritischen Äußerungen Luthers als Äußerungen *Luthers* und damit des 16. Jahrhunderts«²⁵ zu verstehen, indem er die Vorreden zum Septembertestament von 1522 in ihrem eigenen literarischen Zusammenhang analysiert, die Position Luthers im geschichtlichen Kontext der humanistischen Aufklärung des 16. Jh. untersucht und schließlich nach Stellenwert und theologischer Tragweite der Aussagen Luthers in den Vorreden innerhalb der Lutherischen Totalkonzeption, wie sie in den Schriften vor und nach 1522 bezeugt ist, fragt. Lønning zeigt, wie die Kritik Luthers einerseits zwar in den vornehmlich durch Erasmus erneuerten Kenntnissen von der altkirchlichen Kanonproblematik ihre geschichtliche Voraussetzung hat, andererseits sich aber deutlich von der zeitgenössischen Kanonkritik (Erasmus, Cajetan, Karlstadt) unterscheidet. Dabei kann der Verfasser feststellen, daß der Begriffsapparat, mit dem Luther arbeitet, seinem Anliegen nicht angemessen ist, weshalb sich auch eine Doppelschichtigkeit im Sprachgebrauch Luthers bemerkbar macht. Luther kennt keine formale, von außen festlegbare Autorität, und seine Problematik ist somit nicht — wie es in der zeitgenössischen Kanonkritik der Fall ist — die Kanonfrage als Frage nach Umgrenzung/Autorisierung der Schriften-

24 Inge LØNNING: »Kanon im Kanon«: zum dogmatischen Grundlagenproblem des neutestamentlichen Kanons. Oslo; M 1972. (Forschungen zur Geschichte und Lehre des Protestantismus: 10; 43)

25 Ebd., 75.

sammlung. Das Neue Testament als Christuspredigt setzt sich im menschlichen Verstehen durch, was nur in actu geschehen kann. Mit einer Wendung, die dem doppelschichtigen Gebrauch der Zentralbegriffe in Luthers Vorreden entspricht, stellt Lønning als Hauptergebnis fest: »der Kanon (als regula fidei verstanden) ist und bleibt im Kanon (als vorhandene Schriftsammlung verstanden).«²⁶ Im Anschluß an diese Ausführungen wird dann die Frage nach dem Stellenwert der neutestamentlichen Kritik in der Theologie Luthers erörtert, und zwar vom Schlüsselbegriff des Apostolischen aus. Lønning schließt das umfangreiche zweite Kapitel seines Buches mit zwei Abschnitten ab, in denen gegenreformatorische Positionen und die kontroverstheologische Gegenposition dazu in der lutherischen Tradition dargestellt werden.

In diesem Zusammenhang soll noch auf zwei sprachwissenschaftliche Untersuchungen hingewiesen werden. Stolt hat in einer Stockholmer Arbeit das Verhältnis der lateinischen und der deutschen Fassung des Lutherschen Freiheitstraktates und die rhetorischen Stilmittel desselben untersucht.²⁷ Als Hauptergebnis stellt die Verfasserin fest, daß ein lateinisches Konzept dem deutschen Text zugrunde lag. Mit Recht betont Stolt die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit verschiedener Wissenschaften in der Lutherforschung. Zur Sprache Luthers hat der dänische Professor für Germanistik, Bach, den ersten Band einer Darstellung der Laut- und Formenlehre in Luthers Wittenberger Drucken bis 1545 veröffentlicht.²⁸

Zuletzt wenden wir uns zwei Dissertationen zu, die spezielle Probleme behandeln, bei denen es nur zum Teil um Luther geht. Ganz am Anfang der in diesem Bericht zu besprechenden Periode hat der Norweger Hareide eine Arbeit über die theologische Deutung der Konfirmation in der lutherischen Reformation in Deutschland von 1520 bis 1585 vorgelegt.²⁹ Der Ver-

26 Ebd., 110.

27 Birgit STOLT: Studien zu Luthers Freiheitstraktat mit besonderer Rücksicht auf das Verhältnis der lateinischen und der deutschen Fassung zueinander und die Stilmittel der Rhetorik. Stockholm 1969. (Acta Universitatis Stockholmiensis, Stockholmer germanistische Forschungen, 6)

28 Heinrich BACH: Handbuch der Luthersprache: Laut- und Formenlehre in Luthers Wittenberger Drucken bis 1545. Bd. 1: Vokalismus. Kopenhagen 1974.

29 Bjarne HAREIDE: Konfirmasjonene i Reformasjonstiden: en undersøkelse av den lutherske konfirmasjon i Tyskland 1520-1585. Lund; Oslo 1966. (Bibliotheca theologiae practicae, 20) Mit einer deutschen Zusammenfassung. Siehe auch die deutsche Ausgabe: Bjarne

fasser geht dabei auf Luthers Auseinandersetzung mit der katholischen Konfirmation sowie auf seine Erneuerung der Katechese und seine Ansicht über die Zeremonien ein. Er zeigt an manchen Stellen auf, wie Gedanken Luthers sich in den Konfirmationsordnungen im lutherischen Bereich und in der Diskussion darüber ausgewirkt haben. In einer liturgiegeschichtlichen Arbeit hat Furberg die Entstehung des Vaterunserkreises, seine Gestaltung und Funktion in der Messe untersucht.³⁰ Im dritten und letzten Teil der Untersuchung geht Furberg ausführlich auf die Umwandlung und Umgestaltung der Messe in der lutherischen Tradition ein. Die Bedeutung der beiden Meßformulare Luthers (Formula missae, Deutsche Messe) für den Gebrauch des Vaterunser in der Messe wird herausgestellt, und im letzten Kapitel des Buches wird Luthers Vaterunserauslegung erörtert. Das geschieht anhand einer Analyse von Luthers ältester Vaterunserauslegung (1516), die als Luthers Abrechnung mit der ganzen scholastischen Gebetstheologie gesehen wird. Auch Luthers spätere Vaterunserauslegung wird analysiert. Für diese Auslegung ist nach Furberg charakteristisch, daß »das Gebet und jede einzelne Bitte aus der dualistisch-dramatischen Perspektive interpretiert wird«.³¹

Vieles wäre noch zu erwähnen, sollte das Bild einigermaßen vollständig werden. Es muß ja ohnehin auffallen, daß in diesem Bericht die »großen« Namen der skandinavischen Lutherforschung fast alle fehlen. Deshalb sei nochmals darauf hingewiesen, daß ein großer Teil der skandinavischen Beiträge zur Lutherforschung gar nicht berücksichtigt werden konnte, vor allem die vielen Zeitschriftenaufsätze. Bring, Wingren,³² Prenter und Lennart Pinnmaa sind in kleineren Arbeiten immer wieder auf Luther zurückgekommen. Dasselbe gilt für viele der in diesem Bericht schon erwähnten Verfasser, und

HAREIDE: Die Konfirmation in der Reformationszeit: eine Untersuchung der lutherischen Konfirmation in Deutschland 1520-1585. GÖ 1971. (Arbeiten zur Pastoraltheologie; 8)

30 Ingemar FURBERG: Das Pater noster in der Messe. Lund 1968. (Bibliotheca theologiae practicae; 21)

31 Ebd., 269.

32 Wingren hat sechs Aufsätze in einem Bändchen gesammelt. Siehe Gustaf WINGREN: Luther frigiven: tema med sex variationer (Luther freigesetzt: Thema mit sechs Variationen). Lund 1970. In einigen dieser Aufsätze werden, wie so oft in Wingrens Arbeiten, Fragen der Sozialethik Luthers erörtert, das übergreifende Thema ist aber die Befreiung Luthers aus der Fülle des konfessionellen Luthertums.

auch Forscher wie Bengt Hägglund, die Norweger Carl Fr. Wisløff und Ole Modalsli sowie der im Ausland wirkende Finne Aarne Siirala,³³ um nur einige von den vielen Namen herauszugreifen, haben in der hier besprochenen Zeitspanne zur Lutherforschung beigetragen. In der Tat ist die Lutherforschung in Skandinavien ein vielfältiges Unternehmen, was durchaus zu begrüßen ist. Angesichts der Vielfalt wäre doch ein gemeinsames Forum dieser Forschung zu wünschen, zumal die nordischen theologischen Zeitschriften vielfach ihre Aufgabe der Information vernachlässigen.

33 Siirala hat in englischer Sprache ein Buch veröffentlicht, das für diesen Bericht leider nicht eingesehen werden konnte. Siehe AARNE SIIRALA: *Divine Humanness: towards an empirical theology in the light of the controversy between Luther and Erasmus*. Phil 1970.